



TEXTILAUSSBILDUNG FRÜHER UND HEUTE

Beat Moser

Die Schweizerischen
Textilfachschulen (STF) waren
früher und sind heute noch
essenziell für eine erfolgreiche
Textilwirtschaft. Ein Blick
auf die Entwicklung von
Textilfirmen.

Bild vorherige Seite:
Dessinatrice entwirft neue Stoffkreationen.
Bild ETH e-pics

An der Hauptversammlung 1879 der «St. Gallischen Gemeinnützigen Gesellschaft» in Wattwil wies der Wattwiler Fabrikant Fritz Abderhalden auf die ungenügenden Fachkenntnisse der Textilfabrikanten hin. Nach diesem Anlass brachte die Gemeinnützige Gesellschaft mit privaten Spenden das Startkapital für die Gründung der «Webschule Wattwil» auf. Bereits im Mai 1881 wurde der Schulbetrieb mit 12 Schülern in Wattwil aufgenommen. Das war der Beginn der heute noch existierenden Schweizerischen Textilfachschule (STF).

Am 13. Februar 1899 wurde von ein paar verwegenen Studenten der damaligen Webschule in Wattwil die Studentenverbindung «Textilia Wattwil» ein Bund fürs Leben gegründet. Diese Verbindung existiert heute noch.

Die «Seidenwebschule Zürich» wurde 1881 als Ausbildungszentrum für die Zürcher Seidenindustrie gegründet. 1944 wurde die Seidenwebschule in «Textilfachschule Zürich» umbenannt.

1972 fusionierte die Textilfachschule Zürich mit der Webschule Wattwil zur Genossenschaft «Schweizerische Textilfachschule» STF mit Hauptsitz in Wattwil.

Kreativität als Herausforderung: Patrick Stoffel

Patrick Stoffel entstammt einer berühmten «Textiler-Familie», deren erste Geschäftstätigkeit ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Durch eine clevere Firmenpolitik entwickelte sich der ursprüngliche Handelsbetrieb zum



1770: Stoffballen-Transport
auf dem Alten Rhein bei Rheineck.
Bild www.e-rara.ch



1986: Hauptsitz der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil.
Bild STF



1960: Ausbildung an der Webmaschine.

Bild ETH e-pics

weltweit tätigen Unternehmen. Dieses Erbe beeinflusste Patrick Stoffel bei seiner Berufswahl. Eine fundierte und vielseitige Ausbildung an der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil, verschiedene Schulen in den USA sowie eine mehrjährige Tätigkeit im Ausland bildeten die Basis seines Wissens, welches er im Betrieb sehr gut anwenden konnte.

Als 1968 das Textilunternehmen Christian Fischbacher die Taschentuch-Abteilung der Stoffel AG übernahm und sich Christian Fischbacher jr. und Patrick Stoffel die Leitung der Fisba-Stoffels AG teilten, wurde ein Meilenstein in der Geschichte dieses Unternehmens gesetzt. Patrick Stoffel befasste sich vor allem mit der Kreation der gesamten Foulards- und Accessoires-Kollektion. Es entsprach seiner überlegten und beharrlichen Art, dass er erst nachdem er den Umsatz der Fisba-Stoffels-Produkte in einer nicht gerade Accessoires-freundlichen Modepoche konsolidiert und gesteigert hatte, seine Pläne für eine neue Kollektion bekanntgab.

Beispielsweise entwickelte Patrick Stoffel ein Konzept, das sich verstärkt an einer avantgardistisch eingestellten Zielgruppe orientierte und sich so vom klassisch-eleganten Christian-Fischbacher-Foulard abhob. Dieses Konzept entsprang auch der traditionsgebundenen Ver-

pflichtung, den Namen Stoffel als Begriff einer Schweizer Textil-Dynastie weiterzuführen.

Ein Vorteil zur Lancierung seiner neuen Kollektion resultierte aus den bei Fisba-Stoffel bereits bestehenden effizienten Produktionsbetrieben und der Vertriebsorganisation.



Foulards von Patrick Stoffel: Kreativität gehörte zu seinem Alltag.
Bild Textiles Suisses 1986

«Der Künstler sucht ein Etwas, das wir das Moderne nennen möchten, da sich uns kein treffender Ausdruck bietet, um den fraglichen Gedanken auszudrücken.

Ihm geht es darum, aus der Mode den poetischen Gehalt des Historischen zu lösen, das Ewige dem Vergänglichen zu entreissen ...»

Charles Baudelaire 1821–1867



1987: Ausbildung der Dessinatrices und Techniker bei der Textilmaschinen-Firma Benninger, Uzwil.
Bild Beat Moser

Wo holte Patrick Stoffel seine Ideen und Inspirationen für die Kollektionen? Sein spontanes «flexibel muss man sein» unterstrich sein Schaffens-Motto: «Kein Tag darf zur Routine werden.» Schon in seiner Jugend übte sich Patrick Stoffel in kreativem Schaffen und malte mit Leidenschaft. Diese Kreativität kam der Gestaltung von Accessoires zugute.

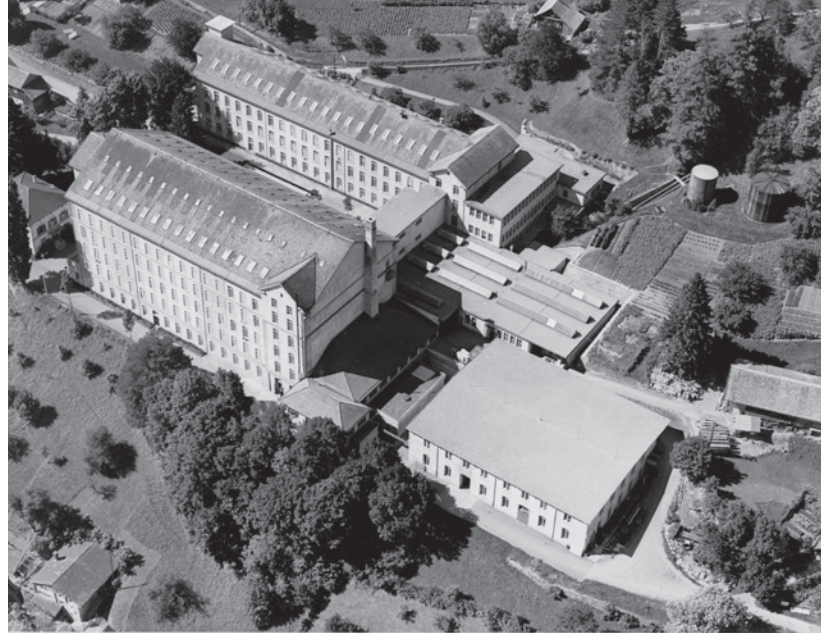
Gefragt, was er sich als Berufsalternative vorstellen könnte, kommt für ihn Architektur in Betracht: «Hier sieht man unmittelbar, was man geschaffen hat.» Für seine Kollektionen holte er sich Inspirationen in der Malerei, in Ausstellungen, in Filmen, beim Reisen, bei allem, «was rund um uns geschieht». Auch internationale Modetrends, auf sie musste er seine Extravaganzen ja abstimmen, sind Teil seiner kreativen Eingebung. Er erfasste mit Fingerspitzengefühl und marktorientierter Geschäftstüchtigkeit das Wesentliche.

Seine erfolgreiche internationale Praxistätigkeit war unter anderem aufgrund der professionellen Ausbildung an der Schweizerischen Textilschule in Wattwil möglich.

Spezialist unter Spezialisten

Der Name Stoffel erschien nicht mehr auf den Prospekten der Stoffverkäufer. Was Stoffel produzierte, wurde neu vom Legler-Konzern erfolgreich verkauft. Etwa 40 Prozent aller Legler-Jeans-Gewebe (Denims-Spitzenqualitäten) von total 35 Millionen Laufmeter pro Jahr stammten aus den Schweizer Stoffel-Betrieben. Stoffel trug mit seinem kreativen Angebot, in Zusammenarbeit mit Legler erarbeitet, massgeblich dazu bei, dass Legler mit einem Anteil von rund 20% der Marktführer im westeuropäischen Denim-Markt war.

Im Denim-Markt feilschte man um Rappen pro Laufmeter. Um kostengünstig und Topqualität zu produzieren, waren fachlich gut ausgebildete Mitarbeitende (von STF) essenziell.



1952: Stoffel AG Mels.
Bild Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Die Firma Stoffel AG investierte in moderne, effiziente Textilmaschinen, um ihre Konkurrenzfähigkeit zu verbessern. Zum Beispiel wurden 1990 pro Arbeitsplatz in der Spinnerei etwa fünf Millionen und in der Weberei etwa drei Millionen Franken investiert.

Um wirtschaftlich zu produzieren, arbeitete 1990 die Stoffel-Spinnerei in Mels vierschichtig, pro Woche sieben Tage lang, dies entspricht 168 Stunden pro Woche. Die Spinnerei lieferte täglich mehrere Tonnen Garn, welches vor allem in der eigenen Weberei verwoben wurde. Zusätzlich betrieb Stoffel in Mels eine moderne Färberei. Diese lieferte beispielsweise mit Indigo gefärbte Spulen für die Denim-Kette (Weberei Schmerikon).

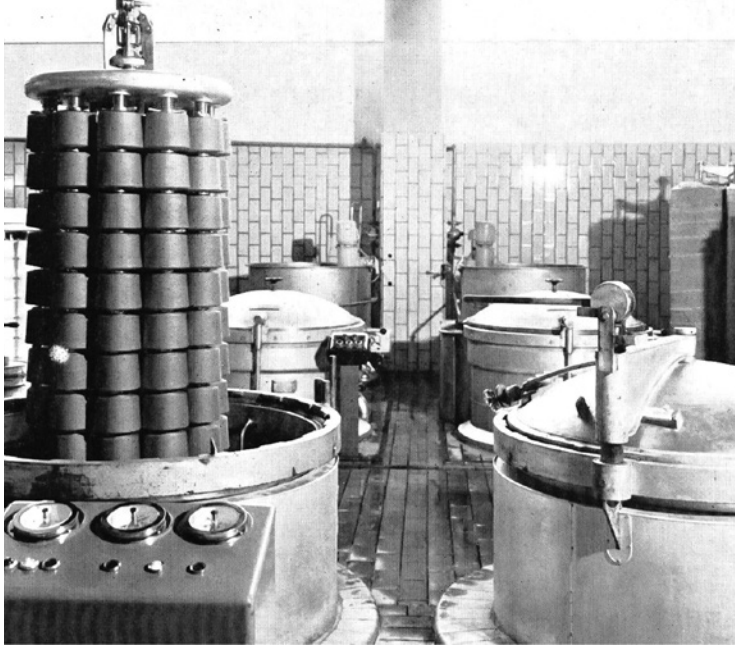
Das Stammhaus in Mels war zugleich Sitz der Gesellschaft und der zentralen Verwaltung. 200 der insgesamt 320 Beschäftigten arbeiteten hier. In Netstal befand sich die Denim-Ausrüstung sowie ein Baumwoll- und Fertigwarenlager. In der Weberei Schmerikon produzierten 100 Mitarbeitende mit 90 modernen Sulzer-Webmaschinen Denim.

Stoffel exportierte vor allem nach Italien, Deutschland, Grossbritannien und Frankreich. Neben Preis, Qualität und Zuverlässigkeit war die Realisierung von



Plakat in der Stoffel-Spinnerei.

Bild Beat Moser



1965: Garnfärberei der Stoffel AG in Mels. Bild Schweizer Textilien, 1965, Heft 1



Manuelles Aufstecken von Spulen.

Bild ETH e-pics

Kundenwünschen entscheidend. Aufgrund dieser Vorteile gehörten viele bedeutende Jeanshersteller zu den Kunden von Legler/Stoffel.

Im Rahmen des Projektes «Automatisierung und Entlastung der Mitarbeitenden» wurden 1978 Versuche mit einem Roboter durchgeführt, welcher die schweren Kreuzspulen (x-Spule) automatisch auf die Dorne des Zettelwagens steckte.

Wechselvolle Geschichte

Dass Stoffel einmal Denim-Spezialist werden wird, war früher nicht vorgesehen. 1875 wurde Stoffel gegründet, zum gleichen Zeitpunkt als die Familie Legler in Diesbach GL ebenfalls eine Weberei betrieb. Später nahm Legler im italienischen Ponte San Pietro bei Bergamo eine Spinnerei und Weberei in Betrieb.

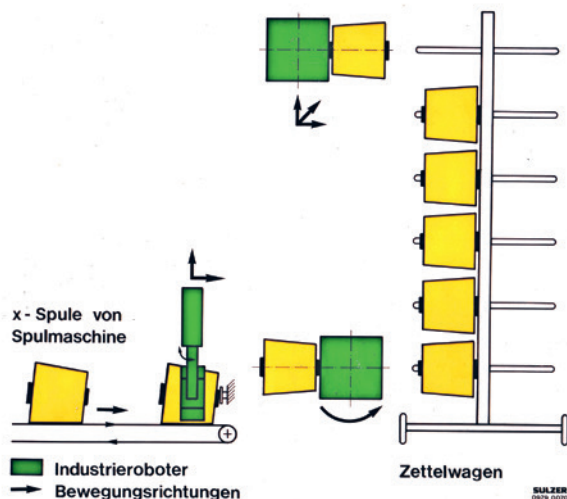
1920 hat der St.Galler Unternehmer Beat Stoffel das Unternehmen in sein Textilimperium eingegliedert. Sein Sohn Max Stoffel und dessen Nachfolger schufen die Produkte und das Image, für die Stoffel heute noch der Textilwelt im Gedächtnis bleibt.

Spezielle Markengewebe für Mantelstoffe (Aquaperl), für bügelfreie Hemdenstoffe (Stoffel Splendesto), auch die fantasievoll bedruckten Taschentücher, die «Stoffeli», die auch im Ausland bekannt waren.

Nachfolgeprobleme waren der Grund, dass Stoffel AG in den 1960er-Jahren vom damals grössten Textilkonzerns «Burlington Industries» übernommen wurde. Der an andere Dimensionen und Vorstellungen gewöhnte US-Gigant kam mit Stoffel nicht zurecht.

Kurz vor dem Zusammenbruch sprang 1974 der Legler-Konzern als Retter in der Not ein, womit sich durch die Rückkehr in Schweizer Besitz der Kreis sich vorerst wieder schloss.

Humanisierung der Arbeitsplätze (Schema einer automatischen Spulenaufsteckvorrichtung)



Roboter steckt Spulen auf Zettelwagen.



Stoffel-Areal in Mels heute.

Bilder Beat Moser



1979: Moderne Denim-Weberei in Schmerikon. Bild Sulzer AG

Qualität als Ziel

Ohne tiefgreifende Umstrukturierungen ging es nicht. Legler hatte sich in Ponte San Pietro schon vorher fast ausschliesslich auf die Herstellung von Cord- und Denim-Geweben spezialisiert. Auch in Mels wurde von Grund auf erneuert; in den ersten sechs Jahren hat der Legler-Konzern 34 Millionen Schweizer Franken, total rund 100 Millionen, in die Erneuerung der Stoffel-Betriebe investiert. Die neue Legler/Stoffel-Kollektion wurde auf den europäischen Fachmessen positiv aufgenommen. Stoffel setzte weiterhin aufs Qualitätsbewusstsein der wichtigen Jeanshersteller.

Denim aus Schmerikon

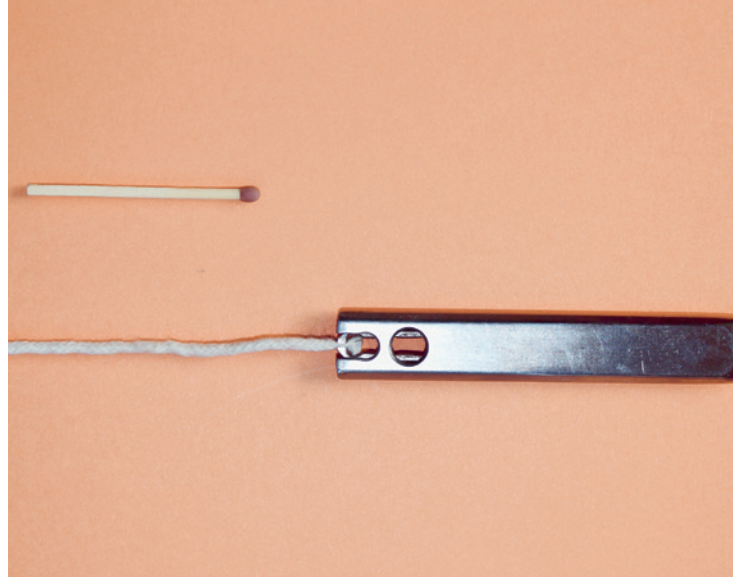
Anfang November 1904 erklärte sich die Firma Wild & Cie. bereit, in Schmerikon eine Weberei zu errichten, verlangte jedoch von der Gemeinde als Gegengeschäft einen Anteil an den Goldinger Wasserquellen und zusätzlich 6000 m² Land.

Bereits im Oktober 1905 konnte Wild & Cie die ersten Webstühle in Betrieb nehmen. Wild entwickelte sich zum grössten Arbeitgeber im Dorf. Anfang 1935 zählte Wild 182 Mitarbeitende, davon 119 Frauen. Als die Wirtschaftskrise die Leitung zwang, 1935 die Produktion um 55 Prozent zu reduzieren, 1936 die Löhne zu senken und 1938 den Betrieb vorübergehend zu schliessen, traf dies die Gemeinde schwer.

1964 errichtete Stoffel einen modernen, fensterlosen Neubau mit Klimaanlage, verkaufte die Fabrik aber zwei Jahre später an den amerikanischen Burlington-Konzern,

Ein Meister ist ein Mann,
der wirklich etwas kann,
im Berufe immer vorn,
und sonst echt Schrot und Korn.

Andreas Frohmader 1870–1973,
ehemaliger Direktor der Webschule Wattwil



Projektil für Schussfaden-Eintrag.

Bild Beat Moser

Der Industrielle Fredy Legler, 1916–2002, meinte später über die 1980er-Jahre: «Jeder vierte oder fünfte Europäer trug einen Denimstoff von uns am Hintern.»

der in Schmerikon Regenmantel- und Hemdenstoff herstellen liess.

1974 verkaufte Stoffel die Anlage dem Legler-Konzern. Legler produzierte hier erfolgreich Denimstoffe für Jeanshosen. 1979 investierte Legler 18 Millionen Franken für moderne Sulzer-Projektilwebmaschinen.

Zehn Jahre später veräusserte Legler die Weberei Schmerikon, wo zeitweise bis 240 Personen arbeiteten, an die italienische Polli-Gruppe, die den Betrieb 1996, einstellen liess. Die Weberei wurde abgebrochen. Ein Konsortium aus vorwiegend einheimischen Interessenten kaufte 1999 den seit drei Jahren leerstehenden Bau aus den 1960er-Jahren. Daraus entstand ein Gewerbe- und Bürozentrum, wo sich auch ein Gartenbauunternehmen, ein Restaurant und eine Tanzschule eingemietet haben.

Herausforderungen für einen STF-Absolventen als Betriebsleiter:

- Webmaschinen optimal einstellen, damit Gewebequalität gemäss Kundenwunsch wirtschaftlich produziert werden kann.
- Die Wirtschaftlichkeit der Produktion laufend verbessern, indem beispielsweise in einer Weberei die jährlichen Betriebsstunden von 6300 auf 8000 erhöht werden.
- Diese beiden Massnahmen wurden in der Weberei Schmerikon realisiert.

Textilausbildung heute: Schweizerische Textilhochschule

Die Schweizerische Textilhochschule (STF) ist heute das Kompetenzzentrum in der Textil-, Design-, Fashion- und Lifestylebranche in der Schweiz.



Neuer Standort der STF in Winterthur.

Bild STF

Die Schule steht für eine nachhaltige Bildungskompetenz rund um den gesamten Lebenszyklus von Textil-, Design-, Fashion- und Lifestyleprodukten und bietet zahlreiche Aus- und Weiterbildungen an, von der Grundausbildung bis zum Master-Abschluss.

Neuer Standort in Winterthur ab 2025

Das Freiwerden des Rieter-Campus in Winterthur bietet für die STF die einmalige Chance, einen STF-Campus zu realisieren, mit mehr Platz für die Studierenden und die Textilmaschinen. Das Herbstsemester 2025 startet bereits am neuen Standort in Winterthur.

Mit dem Standortwechsel sind voraussichtlich keine Änderungen bezüglich Angebot und Ausrichtung der Schule vorgesehen. Die STF wird auch am neuen Standort ihre Vision und Mission weiterverfolgen, innovative Bildungsangebote anzubieten, welche die nächste Generation von hochqualifizierten Fachkräften erfolgreich in die textile Zukunft führen.

Textile and Design Alliance

Die «Textile and Design Alliance» (TaDA) in Arbon ist ein Kulturförderungsprogramm der Kantone St.Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden. Die praxisnahe Ausbildung richtet sich vor allem an Kunstschaffende mit Interesse an Textil-Design, Textilkultur und nachhaltige Produktion. Die Studierenden entwickeln innovative Projekte in den Bereichen Kunst, Design und Architektur. Textil- und Design-Unternehmen aus der Ostschweiz stellen den Residents als Programmpartner ihr Know-how und ihre Technologie zur Verfügung. Den Residents bietet sich mit dieser praxisorientierten Ausbildung die Chance, ihre Projekte zusammen mit Ostschweizer Unternehmen (zum Beispiel mit Stickmaschinenhersteller Lässer, Diepoldsau) durchzuführen.

Bei diesem Ausbildungskonzept resultieren folgende Vorteile:

- Die Textilbetriebe profitieren vom kreativen Austausch mit den Residents.



2024: Studierende der «Textile and Design Alliance» konzipieren neue Stoffe in Zusammenarbeit mit den Firmen Lässer, Diepoldsau, und TDS Textildruck, Arbon.



2024 Kunstinstallation von Stéphanie Baechler: St.Galler Tröckneturm mit Stoffbahnen.

Bilder Beat Moser

- Die von den Experten beurteilten Projekte werden periodisch der Öffentlichkeit präsentiert.

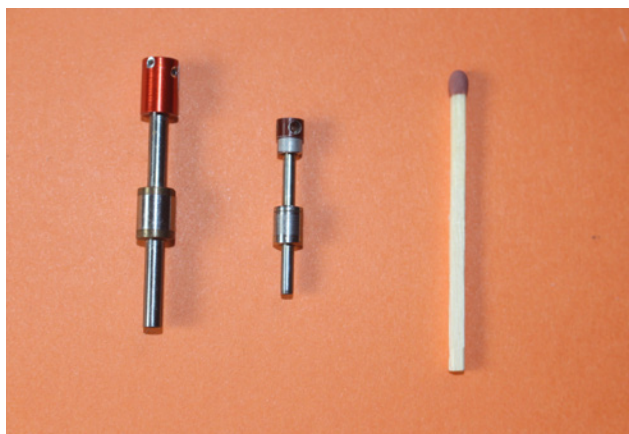
Vom Garnfärber zum Leader von Lufttexturierdüsen

Mit Wurzeln in der Garnfärberei seit 1835 hat sich Heberlein laufend weiterentwickelt. Heute liegt der Schwerpunkt in der Entwicklung und Herstellung spezialisierter Schlüsselkomponenten (Düsen für Lufttexturierung und Verwirbelung von Garnen) für die Veredlung von Garnen. Seit über 190 Jahren engagiert sich Heberlein erfolgreich in der Textilwirtschaft. Heberlein wurde berühmt durch die Entwicklung der die Texturierung von synthetischen Garnen, (Polyamid, Polyester). Mit dem 1931 patentierten Helanca (He = Heberlein, lan = Lana Wolle) entwickelte Heberlein einen kontinuierlichen Prozess für ein neuartiges, synthetisches Kräuselgarn, welches elastisch, formbeständig und pflegeleicht ist.

Mit der Gründung der Heberlein-Maschinenfabrik in den 1960er-Jahren entwickelte Heberlein ein umfangreiches Produktprogramm mit Schwerpunkt Texturiermaschinen. Bei der Heberlein-Texturiermaschine FZ 27 wird der Faden über eine sich rotierende Magnetspindel (Pin, Drallgeber) geführt, wobei ein Zwirn entsteht, welcher im Heizer fixiert wird. Beim Auslauf des Fadens mit reduzierter Spannung öffnet sich der Zwirn und somit entsteht das berühmte elastische Kräuselgarn Helanca.

Weltrekord mit Millionenspindel

Um die Leistungsgrenze der Spindeltexturierung zu evaluieren, führten STF-Textiltechniker 1977 Versuche mit Magnetspindel-Drehzahlen bis zu einer Million Umdrehungen pro Minute durch. Mechanisch war dies möglich, jedoch nicht textiltechnisch (Garnmaterial wurde überbeansprucht).



Weltrekord: Millionenspindel für Texturiermaschinen mit «Mini-Pin» (Bildmitte). Bild Beat Moser

Ein Texturierer der ersten Stunde

Die Bäumlin & Ernst AG (beag) wurde 1919 gegründet. 1954 begann das Unternehmen als eine der ersten Firmen mit dem Texturieren von Nylon-Endlos Garnen (Helanca). Dank seiner langjährigen Erfahrung, seinem umfassenden Know-how sowie seiner hohen Produktqualität und Flexibilität resultiert seit Jahren eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Kunden. Zur Kundschaft in Europa und Übersee gehören die Bereiche Strickerei, Weberei, Wirkerei sowie Umwinden.

VISION

Wir wollen der Anbieter von qualitativ hochwertigen und funktionalen Filamentgarnen für alle textilen und technischen Anwendungen in Europa werden und als kompetenter Entwicklungspartner von textilen Garnlösungen weltweit wahrgenommen werden. Wir stehen für «beag... more than just yarn»

Quelle beag



2025 Bäumlin & Ernst AG produziert unter anderem texturierte Garne mit Heberlein Texturiermaschinen FZ 27, welche mit Magnetspindeln ausgerüstet sind. Bild beag

Die nachhaltige Garnproduktion hat bei beag einen hohen Stellenwert. Mit der Inbetriebnahme der Photovoltaikanlage wird Strom für die Maschinen direkt vom Dach geliefert. Damit wird die Umwelt entlastet und der «ökologische Fussabdruck von beag» verbessert. Des Weiteren wurde Bäumlin & Ernst AG erfolgreich nach den wichtigen Normen «DIN 9001:2015 Qualitätsmanagement» und «ISO14001: 2015 Umweltmanagement» zertifiziert.



2025 Photovoltaikanlage auf dem Dach von Bäumlin & Ernst AG. Bild beag

Ein Schatz aus alten und neuen Mustern

Der Arboner TDS Textildruck hat eine 100-jährige Geschichte und druckt heute noch wie damals. Die Muster-sammlung umfasst Tausende von Druckschablonen. Die von Studierenden der «Textile and Design Alliance» entwickelten Stoffkozepte werden auf Lässer-Stick-maschinen in Diepoldsau produziert und anschliessend bei TDS bedruckt.

Textilien waren immer mein Zuhause. Aber ich wollte schon immer mehr mit den Händen arbeiten.

Martin Schlegel, TDS Textildruck Arbon



2024: Martin Schlegel, Besitzer der Siebdruckerei TDS Textildruck, bedruckt unter anderem Stoffe für Studierende der Textile and Design Alliance.
Bild Beat Moser



2024: Stoffkreation einer Studentin der Textile and Design Alliance.
Bild Beat Moser

Literatur, Quellen

Bäumlin & Ernst AG, Schäfer, Bernd, *beag ... more than just yarn, 100 years, 2019*
Der Stoff der Rebellion, Bochsler, Regula
Denken in Denim, *Textiles Suisses*, Band 1990, Heft 82
Ein Texturierer der ersten Stunde, *mittex*, Band 111 (2004), Heft 4
Foularmode im jungen Stil, *Textiles Suisses* 1986
Ostschweiz am Sonntag, 5. März 2017, Ein Schatz aus alten Mustern, TDS Textildruck
Schweizerische Textilfachschule, <https://www.stf.ch>
TaDA Textile and Design Alliance, <https://tada-residency.ch>

ÜBER DEN AUTOR

Beat Moser wohnt mit seiner Familie seit 1987 in Wil SG. Nach Abschluss des Studiums an der ETH-Zürich, war er als Entwickler, bei Heberlein AG Wattwil (1976 bis 1978) und anschliessend bei Sulzer AG, Abteilung Webmaschinen, in Winterthur tätig. Von 1986 bis 1991 unterrichtete er als Fachlehrer für Webereitechnologie an der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil. Als Mitarbeiter der Stadt St. Gallen von 1991 bis 2009, realisierte er verschiedene Massnahmen, um den ökologischen Fussabdruck der Stadt zu verbessern. Da Textil immer noch zu seinen Lieblingsinteressen zählt, hat er diesen Artikel für die Leserschaft der «Terra plana» geschrieben.